

ARCHITEKTUR

Transdisziplinär: Für den Schweizer Pavillon der diesjährigen Architekturbiennale in Venedig hat Christian Kerez verschiedene Spezialisten eingeladen. Kuratiert wird das Projekt von Sandra Oehy.

SANDRA OEHY

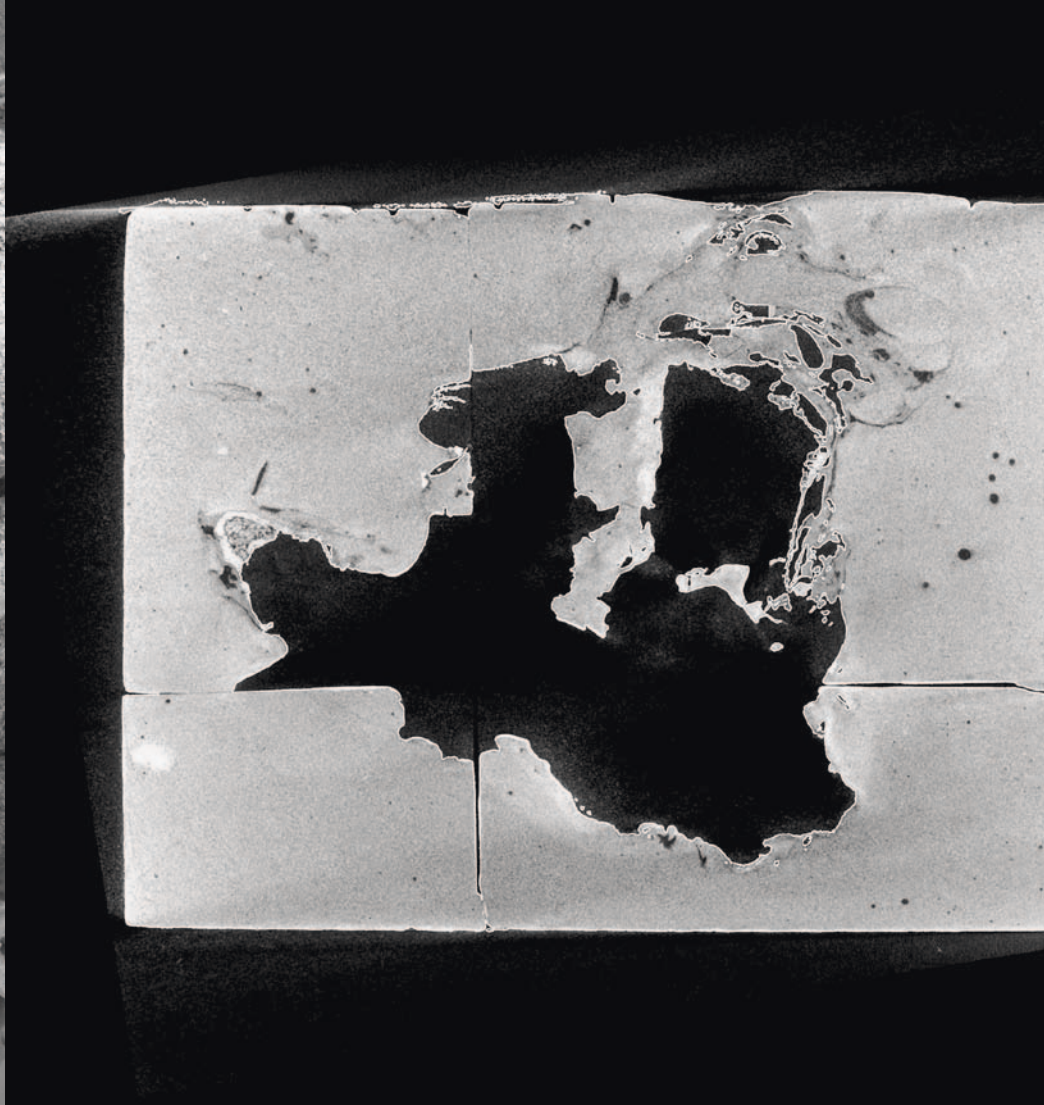
CHRISTIAN KEREZ

Experimentell: Für seine ungewöhnlichen Bauten arbeitet Kerez eng mit Ingenieuren zusammen. Einfamilienhaus in Thalwil.





Formfindungsprozess: *Technisches Know-how aus der Schweiz.*



«Incidental Space»: *Ein rätselhafter Raum mit Ereignischarakter. (Schnitt, CT-Scan, ©Christian Kerez)*

Ein Raum als Ereignis

Das Ideale Heim sprach mit CHRISTIAN KEREZ über sein Projekt für den Schweizer Pavillon an der diesjährigen Architekturbiennale in Venedig. Text: Susanna Koeberle

W

as ist Architektur? Die Frage mag banal oder gar obsolet erscheinen. Doch genau die einfachsten Fragen können neue Einsichten zutage fördern. Die diesjährige Architekturbiennale Venedig, geleitet durch den Chilener und Pritzker-Preisträger Alejandro Aravena, trägt den Titel «Reporting from the Front» und hat sich damit nicht nur der Aktualität verschrieben, sondern auch der Zukunft. Der Zukunft der Architektur also. «Wir verstehen

Aravenas Thema allerdings so, dass es nicht primär um Rezepte geht, sondern um eine neue Sicht auf Architektur, die sich aus der aktuellen Situation ergibt. Hier knüpft unser Beitrag an», erklärt der Zürcher Architekt Christian Kerez. «Wir möchten mit unserem Projekt «Incidental Space» dazu anregen, Architektur neu zu denken, neu zu erfahren. Es ist ein Grundlagenforschungsprojekt, der Pavillon soll aber auch ein Erfahrungsraum sein. Wir berichten nicht von einer Front, sondern bringen die Front selber nach Venedig», führt er aus. Diese Front soll keine abgeschlossene

Grenze sein, sondern aufgerissen werden und damit Ausblicke auf neue Horizonte ermöglichen.

Kerez wird in seinem Beitrag für die allgemeine Ausstellung von Aravena ein konkretes Projekt präsentieren, ein Favela-Projekt in São Paulo. Im Schweizer Pavillon allerdings, gemeinsam konzipiert mit der Kuratorin Sandra Oehy und in Zusammenarbeit mit Spezialisten aus unterschiedlichen Disziplinen entstanden, wird bewusst darauf verzichtet, auf etwas anderes zu verweisen. Fotografien, Pläne oder Modelle von anderswo existieren-



Mutig: *International bekannt wurde Kerez durch das Schulhaus Leutschenbach in Zürich.*
(Foto: Dario Pfammatter)

Kraftvoll: *«House with a Missing Column», Einfamilienhaus in Zürich.*
(Foto: Georg Aerni)



Der Pavillon ist auch ein Appell an die Architekten, Architektur als ganzheitliche Disziplin aufzufassen.

den Bauten wird man vergeblich suchen. Ziel ist es, Architektur durch Architektur zu zeigen. In der Architektur von Bruno Giacometti soll ein neuer Raum erbaut werden, ein Raum im Raum gewissermassen, der ganz für sich selber steht. «Der Raum ist ein Experiment im Sinne einer Grundlagenforschung. Seine physische Manifestation soll aber gleichzeitig auch ein Ereignis sein, das jedem Besucher den Zugang ins Projekt ermöglicht», erklären Christian Kerez und Sandra Oehy. Das ist zwar nicht sehr helvetisch, aber deswegen nicht minder geeignet, an der Biennale die Schweiz zu vertreten. Kerez ist nämlich überzeugt, dass die Schweiz, gerade was Baukultur betrifft, ein unglaubliches Know-how be-

sitze. «Auf der Suche nach Spezialisten für die Realisierung unseres Raumes landeten wir am Schluss immer wieder in der Schweiz», sagt er. Das interdisziplinäre Zusammenwirken der beteiligten Akteure sei auch das Spannende gewesen bei der Umsetzung dieses ungewöhnlichen Raumgebildes, das eine Art Zwitterwesen sein werde zwischen handwerklichem und technologischem Artefakt.

Auch Rätsel haben ihren Reiz, gerade in einer Welt, die vermeintlich für alles eine Erklärung parat hat, obwohl sie sich in einem Zustand der permanenten Überforderung befindet. «Selbst ich verstehe den Raum nicht voll und ganz», meint der Architekt mit einem Schmunzeln. Der Titel des Beitrags «Inciden-

tal Space» steht für diese Komplexität, für einen ganzheitlichen Raum. Kein Abbild, sondern Prozess und ephemere Manifestation. Und ein Appell an die Architekten, Architektur als ganzheitliche Disziplin aufzufassen, als ein Zusammenspiel von ästhetischen und technischen Faktoren. «Es geht bei Architektur für mich nicht um das Entwerfen einer lustigen Form, bei der man nachträglich den Ingenieur einschaltet. Technik ist ein integrativer Bestandteil von Architektur», so Kerez. So gesehen, kann der Beitrag als typische Arbeit des Ausnahmearchitekten gelesen werden.

28. Mai bis 27. November
www.labiennale.org